Anstoß

Dezember 2023
26.Jahrgang Zeitung der LINKEN in der Region Saalfeld-Rudolstadt

Soziale Gerechtigkeit, Frieden und eine intakte Umwelt gehören zusammen.
Man hat entweder alles zusammen oder keines davon:
Wer nicht für soziale Gerechtigkeit sorgt,
kann das Klima nicht retten.
Wer das Klima nicht retten kann,
bekommt keinen Frieden.
Wer keinen Frieden hinbekommt,
hat keine soziale Gerechtigkeit.
Man kann das nicht abkürzen,
das muss alles gleichzeitig passieren.

Winter 2023 auf der Saalfelder Höhe bei Wittmannsgereuth
Foto: Tom

Auf ein Neues

2024: ein Jahr der Veränderungen

Foto: Tom

Liebe Genossinnen und Genossen, liebe Leserinnen und Leser unseres Anstoß',

2023 stellte uns alle vor noch größere Herausforderungen als das Jahr 2022. Nach einer Pandemie, dem Angriffskrieg auf die Ukraine und dem Gesamtkonflikt in Europa blicken wir auf eine erstarkende Rechte. Fackeln, Drohungen und Angriffe mussten wir in diesem Jahr ertragen. Doch DIE LINKE steht für unsere Demokratie, wir stehen ein für sozial Benachteiligte, für den Frieden auf diesem Planeten. Und wir zeigen täglich in Gesprächen und Aktionen, dass wir nicht nur populistisch daherreden, sondern anpacken, Lösungen schaffen und für die Menschen da sind.

Im Anstoß Dezember 2022 habe ich einige Wünsche geäußert „an erster Stelle Frieden, gefolgt von geringeren Belastungen für die Bürgerinnen und Bürger". Beide Wünsche sind nicht in Erfüllung gegangen, was sicher nicht an uns lag, viel mehr an der Weltpolitik in Gänze wie auch an der Politik der Bundesregierung.

2024 wird für uns ein entscheidendes Jahr: Kommunalwahlen, Europawahlen und Landtagswahlen stehen an. Es gilt in den Kommunalparlamenten wieder stärker zu werden, im Europaparlament eine starke Linke Fraktion zu erkämpfen und in Thüringen weiterhin Bodo Ramelow zu unserem Ministerpräsidenten zu wählen. Es wird darüber hinaus ein Jahr der Veränderungen, Anfang des Jahres wird ein neuer Kreisvorstand gewählt, unsere starke Linksjugend gilt es in die Pflicht zu nehmen und die Partei weiter gesellschaftlich und politisch auszubauen, weitere Kontakte und Netzwerke sind zu knüpfen, um demokratisch Gutes für die Menschen zu realisieren.

Im Namen des Kreisvorstands wünsche ich Euch alles Gute fürs neue Jahr 2024, vor allem bestmögliche Gesundheit, viel Kraft und zahlreiche glückliche Stunden im Kreis Eurer Familie und Eurer Freunde

Sascha Krüger

Vorsitzender des Kreisverbands

Wappnen für das Wahljahr

Der Schatzmeister zum Jahresende

Liebe Genossinnen und Genossen, liebe Sympathisantinnen und Sympathisanten, am Ende eines für unsere Partei sehr schwierigen Jahres möchte ich Euch allen herzlich danken für die große Bereitschaft, unsere politische Arbeit durch Eure Beiträge und Spenden zu unterstützen. Wir waren gemeinsam in der Lage, unseren Kreisverband 2023 finanziell so aufzustellen, dass wir für die im vor uns liegenden Jahr anstehenden Wahlen auf den unterschiedlichsten Ebenen, von Kommunal- über Europawahlen im Frühjahr bis zu den Landtagswahlen Anfang September gut gerüstet sind. Die erste Kandidatenaufstellung für den Landtag liegt bereits hinter uns. In den nächsten Wochen stehen uns dann zahlreiche Nominierungen für Bürgermeister- und Landratswahlen, für den Landtag sowie die Aufstellungen der Listen für Stadt- und Gemeinderäte und den Kreistag bevor. Insbesondere für den kommunalen Bereich wäre es allerdings schön, wenn wir noch mehr Bewerberinnen und Bewerber für die Mitarbeit in der Kommunalpolitik finden würden. Wer sich selbst vorstellen kann, linke Politik in seiner Gemeinde, Stadt oder im Kreis zu vertreten oder Menschen kennt, die dafür in Frage kämen, kann sich gern an unsere bestehenden Fraktionen oder an den Stadt- oder Kreisvorstand wenden.

Auch wenn wir zur Zeit eine gute finanzielle Ausgangslage haben, wird die Vielzahl der Aufgaben im Jahr 2024 dennoch eine große Herausforderung für uns werden. Ich bin sicher, ich kann da weiter auf Euch zählen, um in den nächsten Monaten bis hin zu den Wahlen unsere materielle Basis weiter ausbauen zu können. Nur wenn wir es in den Kommunen und Kreisen schaffen, auch zukünftig in den Parlamenten präsent zu sein, dann möglichst auch unsere Position in Thüringen mit unserem linken Ministerpräsidenten verteidigen können, werden wir unseren Beitrag dazu leisten, uns auch bundesweit wieder so aufstellen zu können, dass wir als linke Kraft gegen die katastrophale Politik der gegenwärtigen und zu erwartenden künftigen Regierungen ankämpfen können.

Ich wünsche uns allen für die restlichen Tage in diesem Jahr noch alles Gute, viel Kraft und Gesundheit und ruhige, friedliche Feiertage sowie ein erfolgreiches Jahr 2024, das uns hoffentlich wieder zu einer starken Gemeinschaft zusammenfinden lässt.

Euer Schatzmeister

Manfred Pätzold

Winter im Landkreis:

Region Schwarzatal

@Martina Erfurth

Mellenbach-Glasbach

Gedanken zum Jahresende

Weihnachtliches Schwarzatal,
abgeholzte Wälder überall.
Borkenkäfer lassen grüßen
und Fichtenwälder nicht mehr sprießen.
Wanderwege mutieren zu Forststraßen,
Holztransporte durch Täler rasen.

Weihnachtliches Schwarzatal.
Großprojekte - Minderzahl.
Hotel auf dem Papier entsteht,
bei Straßensanierung sich wenig regt.
Region vergessen 30 Jahr'?
Warum ist immer 's Geld so rar ...

Weihnachtliches Schwarzatal,
verträumt und ruhig war einmal.
Digital die Zukunft ist.
Glasfaser bringt Zuversicht.
Ob Telemedizin oder Ratsinfo,
Streaming oder einfach so.

Weihnachtliches Schwarzatal.
Mobilität? Du hast die Wahl:
Mit Wanderbus die Welt erkunden,
Zug und Bergbahn drehen ihre Runden.
Ein E-Bike durch die Landschaft düst,
bald ein Rufbus aus der Ferne grüßt?

Weihnachtliches Schwarzatal.
Menschen herzlich, alles klar!
Vereine rege, kümmern sich
Um Feste, Dorfputz, Bieranstich.
Zusammenhalt ist angesagt
Damit keiner hier verzagt.

Weihnachtliches Schwarzatal.
Friedliche Weihnacht überall!

Martina Erfurth

Bergbahn

Blick von Lichtenhain

Mellenbach-Blumenau

Foto: Tom

Kreisverbandsbilder des Jahres.

Eine Auswahl. Es war noch viel mehr los.

Danke an alle, die geholfen haben!

Ihr seid Spitze!

Was für ein Jah

Kurz vor Ende des Jahres 2023, kurz vor den hoffentlich etwas ruhiger werdenden Tagen, haben wir uns im Haskala die Zeit genommen und einen Blick zurück geworfen: auf das, was alles in diesem Jahr stattgefunden hat, was alles gelungen ist. Denn oft ist es ja so, dass wir uns an das Negative erinnern, an das, was nicht geklappt hat.

Das Jahr 2023 begann – zumindest von der Planung her – bereits 2022. Denn 2022 hatten wir entschieden, mit Unterstützung der Rosa-Luxemburg-Stiftung eine Reise nach Graz durchzuführen, um uns mit emanzipatorischer Kommunalpolitik zu beschäftigen.

Graz und die dank der Rosa-Luxemburg-Stiftung Thüringen stattgefundene Bildungsreise zu emanzipatorischer Kommunalpolitik war eine einzige Motivationsreise. Viel davon, viel von dem Engagement der KPÖ in Graz, die wir u.a. kennenlernen durften, ihrem Durchhaltevermögen, viel Lust auf Kommunalpolitik aber vor allem Lust auf gesellschaftliche Veränderung und konkreten, die Lebensrealität positiv beeinflussenden Vorschlägen haben wir mit nach Thüringen genommen und u.a. innerhalb der LINKEN den Vorschlag unterbreitet, die KPÖ'ler doch mal nach Thüringen zu holen, was ja in diesem Jahr auch stattfand. Und eine Sache ist vielen, die an der Reise nach Graz teilnahmen im Kopf und hoffentlich auch im Herz geblieben: das Konzept der „revolutionären Freundlichkeit".

Erinnern und Handeln

Angesichts der zunehmenden rechten Positionen ist es umso wichtiger, die Erinnerung wachzuhalten und Verantwortung im Heute zu übernehmen. Dazu gehörte für uns neben mehreren Bildungsveranstaltungen im Haskala auch erneut das Gedenken, die Erinnerung an die Opfer der Shoa – mehrmals waren u.a. wir dieses Jahr in Laura aber bspw. auch zum Jahrestag der Befreiung in der Gedenkstätte Buchenwald.

Leider verblasst mittlerweile das Wissen rund um den NSU und dessen Rolle im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt, so wissen immer weniger gerade junge Leute um die Taten des rechtsterroristischen NSU, dass Michéle Kiesewetter, die aus Oberweißbach stammte, von Rechtsterroristen ermordet wurde, ist immer weniger Menschen bewusst. Umso wichtiger war es uns, zu ihrem Todestag einen Kranz an ihrem Grab niederzulegen. Angesichts des verblassenden Wissens bleibt jedoch die Forderung nach Aufnahme des Themas in den Lehrplan an Thüringer Schulen weiterhin wichtig.

Am 09.11.23 jährten sich zum 85. Mal die antisemitischen Novemberpogrome, die ihren Schwerpunkt in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 hatten. Um zu erinnern und auch aktuell ein klares Zeichen gegen jeden Antisemitismus zu setzen, luden die Evangelische und Katholische Kirche in Saalfeld in Zusammenarbeit mit dem Haskala dazu ein, am 9. November bei einem Gedenkrundgang die Stolpersteine in Saalfeld zu besuchen. An dem Rundgang nahmen ca. 70 Personen teil – mehr als die Jahre zuvor. Vor dem Hintergrund des barbarischen Terrorangriffs der Hamas gegen Israel, mit dem Ziel möglichst viele Jüdinnen und Juden zu töten, aber trotzdem noch zu wenig. Katharina versuchte mit einer emotionalen Rede zu den Terrorangriffen der islamistischen Hamas auf Israel auf die Notwendigkeit eines konsequenten Kampfes gegen Antisemitismus hinzuweisen: Es ist auch unser aller Aufgabe die Saalfelder Stadtgesellschafft besser zu informieren, mit solchen Themen präsent zu sein, aber vor allem jeder Form des Antisemitismus, egal von welcher Seite er kommt, eine Absage zu erteilen und ganz laut zu sagen: NEIN! - „Never again" is now! – „Nie wieder" ist jetzt! Als solidarisches Zeichen haben wir seit Oktober eines der Schaufenster des Haskala mit den Bildern der entführten

Foto: Tom

Geiseln gestaltet: fast täglich bleiben Menschen davor stehen, lesen sich die Namen durch und betrachten die Gesichter: Kleinkinder, Frauen, Männer, Senior*innen. Entführt durch die terroristische Hamas.

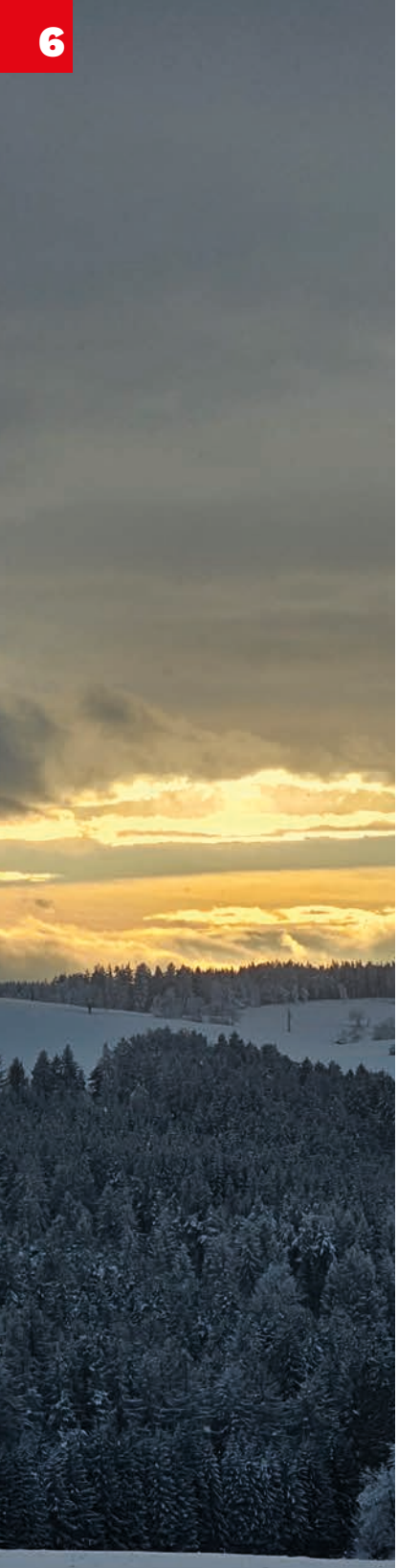
Demos ++ + Demos + ++ Demos +++

Die erste größere, gemeinsame Teilnahme an einer Demonstration in diesem Jahr, fand zum 1. Mai in Gera statt. Über 20 Antifaschist*innen aus dem Landkreis schlossen sich unserem Aufruf an und wir fuhren gemeinsam nach Gera. Unter dem Motto „Kämpfe verbinden – Kapitalismus überwinden“ fanden sich über 500 Menschen zusammen. Leider war die Demonstration von Anfang an durch ein eklatantes Versagen der Ordnungsbehörden geprägt, so wurde die angemeldete und genehmigte Aufzugsstrecke kurzerhand einfach untersagt. Nach langem Warten und zähen Verhandlungen wurde eine Alternativroute bestätigt, welche deutlich von der ursprünglichen Route abwich und auch deutlich kürzer war. Der Tag gipfelte für ca. 250 Antifaschist*innen in einem 6-stündigen, menschenunwürdigen Polizeikessel. Über bis zu sechs Stunden standen keine Toiletten zur Verfügung, insbesondere für Frauen führte dies zu entwürdigenden Situationen. Hinzu kam massiver Einsatz von Pfefferspray, Schlagstöcken, sowie Schlägen und Tritten durch die Polizei. Die Folgen sollten mehrere Menschen im Spätherbst 2023 spüren: denn trotz mehrfacher und ausführlicher Thematisierung und dem Versuch der Aufklärung des Geschehens im zuständigen Innenausschuss war am Ende für Antifaschist*innen in mehreren Bundesländern nur eins spürbar: Durchsuchungsmaßnahmen in den frühen Morgenstunden. Als Grund und Anlass ist in mehreren Durchsuchungsbeschlüssen benannt, dass sie am 1. Mai 2023 ein schwarzes Oberteil und eine schwarze Hose trugen und im Polizeikessel in Gera festgestellt wurden. Nicht nur wir, sondern ebenso alle Jugendorganisationen der rot-rot-grünen Koalition kritisieren das Vorgehen der Polizei und Staatsanwaltschaft deutlich. Denn erneut wurden Antifaschist*innen kriminalisiert und Faschisten weitgehend ohne Störung laufen gelassen. Positiv bis heute ist die Solidarität untereinander.

Im Oktober – am 03.10.2023 - folgte die zweite größere, gemeinsame Demoanreise aus dem Landkreis Saalfeld-Rudolstadt – wieder ging es nach Gera. Diesmal unter dem Motto „Kämpfe verbinden – Repression überwinden“. Mit über 600 Antifaschist*innen wurde ein klares Zeichen gesetzt: Wir lassen uns nicht einschüchtern und stellen der Repression unsere Solidarität und Geschlossenheit entgegen. Aber diese Demonstration fand auch aus einem zweiten Aspekt genau an diesem Tag in Gera statt. Letztes Jahr zum 3. Oktober versammelten sich über 7.000 Rechtsextreme, Reichsbürger*innen, Querdenker*innen, Coronaleugner*innen in Gera, um nur einige Gruppen aufzuzählen. Auch für dieses Jahr hatte der Neonazi Christian Klar eine erneute Demonstration aus dem rechten Lager angekündigt. Nach Abschluss der antifaschistischen Demonstrationen, schloss sich ein spontaner Aufzug aus 400 Menschen zusammen, lief zum Puschkinplatz in Gera und zeigte dem rechten Aufmarsch durch deutliche Sprechchöre, dass diese nicht erwünscht sind.

Donnerstagstreffs

Im Mai fand der Donnerstagstreff, welcher normalerweise einmal im Monat im Weltladen in Saalfeld stattfindet, das erste Mal seinen Weg ins Haskala. Die Genoss*innen erwartete vor Ort eine prall gefüllte Kuchentafel, frischer Flieder und dazu noch einige kurze und prägnante Sachvorträge mit PowerPoint-Präsentationen zu verschiedensten Themen. Alle



Genoss*innen, egal ob jung oder alt, hatten sichtlich Freude an diesem Treffen – eine gelungene Veranstaltung! Zitat der ältesten anwesenden Genossin (Fraktion ü90) an diesem Tag: „Der Donnerstagstreff im Weltladen ist ja gut, aber so informativ und so schön wie im Haskala war´s noch nie“ – Wir danken für euer Kommen und freuen uns auf weitere generationsübergreifende Begegnungen.

Solidarität

Leuchtende Kinderaugen und neue Judoanzüge - Am 22.05.23 übergab Katharina König-Preuss einen Spendenscheck der Alternative 54 in Höhe von 400 € an die Abteilung Judo des SV 1883 Schwarza e.V. Diese leistet ehrenamtlich einen starken und wichtigen Beitrag zur Integration ukrainischer Geflüchteter. Die Abteilung Judo des SV 1883 Schwarza e.V. umfasste zu dem Zeitpunkt 130 Mitglieder, darunter ca. 40 ukrainische Geflüchtete, welche mehrheitlich Kinder und Jugendliche zwischen 5-17 Jahren waren. Diese stammten zum Teil aus den direkten Kriegsgebieten in der Ostukraine und haben hier einen Ort gefunden, in dem sie zwei Mal wöchentlich vor allem eins sein können: Kinder. Kinder die unbeschwert Spaß am Sport haben und die traumatisierenden Erlebnisse im Kriegsgebiet vielleicht vorübergehend für diese Zeit vergessen können.

Das große ehrenamtliche Engagement des SSV Schwarza, Abteilung Judo verdient höchste Anerkennung und Respekt. Dass es gelungen ist, ins Trainingsteam auch Menschen mit entsprechenden Sprachkenntnissen, darunter eine ukrainische Judo-Trainerin, einzubinden und damit Verständnis- und Sprachbarrieren überwunden wurden, ist großartig.

Der SSV Schwarza zeigt – herausragend in der Abteilung Judo – wie Integration gelingen kann. Von den 400 € der Alternative 54 wurden durch die Abteilung Judo des SV 1883 Schwarza e.V. einige neue Judoanzüge für die ukrainischen Kinder und Jugendlichen finanziert, welche vor Ort durch Katharina König-Preuss in glückliche Kinderhände übergeben wurden.

Im Juni unterstützte das Haskala mehrere Streiks: so den Warnstreik der Mitarbeitenden des Schokoladenwerks in Saalfeld, hier führten wir gute Gespräche, bestärkten die Streikenden und die Gewerkschaft ver.di bei ihrem Arbeitskampf und sicherten unsere und die Solidarität der LINKEN zu. Ebenso unterstützten wir in Rudolstadt-Schwarza im Juni den Streik von Menschen aus dem Einzel- und Versandhandel, organisiert von ver.di. Gefordert werden 2,50 € mehr Lohn pro Stunde, sowie 250 € mehr Auszubildendenvergütung bei einer Laufzeit von 12 Monaten. In mehreren Gesprächen wurde deutlich, wie schwierig die Situation für die vor allem weiblichen Beschäftigten ist, die oft nur Teilzeitverträge bekommen. Auch bisher gibt es keinen Erfolg bei den Tarifkämpfen des Einzelhandels, was uns etwas fassungslos zurücklässt. Dass diejenigen, die uns alle in der Corona-Pandemie mit versorgten, bisher kein adäquates Angebot der Arbeitgeberseite bekamen, keine Lohnsteigerungen trotz Inflation und gestiegenen Kosten, ist angesichts der Gewinne in weiten Teilen des Einzelhandels nicht nur bösartig, es führt auch bei Teilen der Beschäftigten zunehmend zu finanziellen Schwierigkeiten. „Lieber fette Streiks als magere Löhne!!!“

Vom 08.05.23 bis zum 20.10.23 konnten auch in Thüringen Anträge auf Härtefallhilfe für nicht leitungsgebundene Brennstoffe wie Heizöl, Flüssiggas, Pellets und Co. gestellt werden. Das Antragsverfahren wurde über ein gemeinsames Online-Serviceportal der Bundesländer in Hamburg abgewickelt. Ein analoges Antragsverfahren war nur mit großen Hürden möglich. Da nicht alle Menschen einen Onlinezugang haben, kam aus der Fraktion der LINKEN die Idee, das analoge Antragsformular allen interessierten Menschen unkompliziert zur Verfügung zu stellen und – sofern benötigt – bei der Beantragung behilflich zu sein. Innerhalb des oben genannten Zeitraums konnte das Haskala über 100 Antragsformulare kostenlos an Menschen im ganzen Landkreis entweder per Post und per E-Mail zustellen oder persönlich vor Ort im Büro aushändigen. Dazu kamen dutzende Beratungen im Büro oder auch telefonisch. Das Schönste war, dass Menschen sich nach mehreren Monaten wieder im Büro meldeten und

Foto: Tom

einfach danke sagten für die Unterstützung, dass wir dazu beitragen konnten, dass sie Geld wiederbekamen. Teils meinten sie, ohne unsere Hilfe hätten sie das vermutlich nicht bekommen.

Inhalt +++ Inhalt +++ Inhalt

Vorträge und Lesungen gab es natürlich auch dieses Jahr im Haskala, so geschehen am 16.06.23, als Christoph Richter und Axel Salheiser ihr Buch „Klimarassismus – Der Kampf der Rechten gegen die ökologische Wende“, welches sie zusammen mit Matthias Quent geschrieben hatten, vorstellten. Zwei Wochen später erfolgte im Rahmen der Inforeihe „Mafia-Strukturen in Thüringen“ eine Infoveranstaltung mit anschließender Diskussionsrunde durch Katharina König-Preuss und Ralf Plötner. Die beiden berichteten über die Arbeit und Erkenntnisse des bundesweit ersten parlamentarischen Untersuchungsausschusses zu „Mafia-Strukturen“. Der Untersuchungsausschuss wurde im Jahr 2021 eingesetzt, um die Einstellungsgründe des sogenannten FIDO-Verfahrens zu untersuchen, welches zum Ziel hatte, örtliche Mafiastrukturen zu erhellen. Ermittler*innen war es gelungen, bis in den Kern der Strukturen vorzudringen. Dennoch wurde das Verfahren im Jahr 2006 ohne nachvollziehbare Begründung eingestellt. Der Untersuchungsausschuss versucht u.a. aufzuklären, warum es zu dieser Einstellung kam und wie es mafiösen Strukturen gelang, sich so tief und fest in Thüringen zu verankern.

In Zusammenarbeit mit dem Bündnis „Aufstehen gegen Rassismus“ fand am 02.10.23 die Informations- und Diskussionsveranstaltung „Warum Björn Höcke ein Nazi ist“ statt. In der Veranstaltung mit Irmgard Wurdack des bundesweiten Bündnisses „Aufstehen gegen Rassismus“ wurde Höckes Rolles innerhalb wie außerhalb der AfD vorgestellt. Es wurde durch die Referentin detailliert dargestellt, dass Höcke die Faschisierung der AfD maßgeblich vorangetrieben hat, ebenso wurde sein über die Parteigrenzen hinausreichendes, extrem rechtes Netzwerk beleuchtet. Gerade angesichts der bevorstehenden Wahlen ist es dringend geboten, sich mit den Strukturen und Strategien der extrem rechten AfD zu beschäftigen.

Darüber hinaus gab es noch viel mehr: Besuche bei den Thüringen Kliniken, bei den Feengrotten – zusammen mit unserem Ministerpräsidenten Bodo Ramelow – Infostände mit zahlreichen guten Gesprächen in der Saalfelder Innenstadt, Steckaktionen in Gorndorf, Bearbeitung von Bürger*innenanliegen usw. usf.

Ebenso fanden und finden regelmäßig, mehrmals im Monat, gesellige Treffen im Haskala statt, bei denen zusammen gekocht, gelacht, philosophiert und diskutiert wird.

Zum Schluss noch ein kleiner Ausblick:

2024 erwartet uns in Thüringen ein sogenanntes Superwahljahr. Dieses startet für uns am 14.01. mit der Landratswahl im benachbarten Saale-Orla-Kreis. DIE LINKE schickt dabei Ralf Kalich ins Rennen. Viel Unterstützung aus mehreren Kreisverbänden, dem Jugendverband etc. ist Ralf sicher: auch aus Saalfeld.

Was sonst im Jahr 2024 alles auf uns wartet, wisst ihr: Kommunalwahl, Europawahl und Landtagswahl. Es wird wenig Zeit bleiben zum Ausruhen und ja, wir werden immer mal wieder an unsere Grenzen oder teils auch darüber hinaus gehen müssen. Es ist unsere Aufgabe, das Versprechen des „Nie wieder“ einzuhalten und für eine solidarische Gesellschaft zu kämpfen. Das heißt auch, für eine möglichst starke LINKE in den Parlamenten einzutreten. Also lasst uns zusammenstehen, solidarisch sein, aufeinander achten, uns gegenseitig motivieren und stärken.

Um Kraft zu tanken, bleibt das Haskala vom 20.12.23 bis einschließlich 07.01.24 geschlossen. Ab 08.01.24 geht es dann erholt, gestärkt und motiviert ins Superwahljahr! Wir freuen uns, wenn möglichst viele von euch dabei sind. Und wünschen euch allen schöne Feiertage und (die Pfarrerstochter kanns nicht lassen) gesegnete Weihnachten.

Katharina & Josch

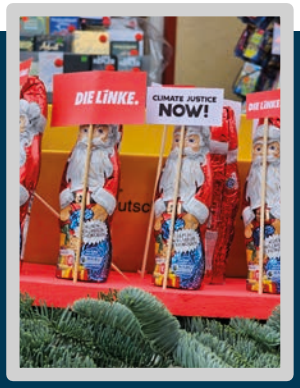


Foto: Tom

Heißer Herbst 1923 am

Thüringen vor 100 Jahren: Historische Dokumentation - Teil 3/3

Reichswehr am Saalebogen

Obwohl die Thüringer Landesregierung um Verfassungstreue bemüht war und auch die erforderlichen Schritte zur Erhaltung von Ordnung und Sicherheit im Freistaat unternommen hat, ordnete die Regierung in Berlin auf ausdrückliches Verlangen der Reichswehrführung den Einmarsch von Reichswehreinheiten auch in Thüringen an und berief sich auf „Hilferufe der ordnungsliebenden Bevölkerung“, die ein militärisches Eingreifen unumgänglich gemacht hätten. General von Hasse beeilte sich zu erklären: „In Erkenntnis der schweren Notlage, in der sich der überwiegende Teil der Bevölkerung befindet, wird die Truppe dem Land nicht zur Last fallen. Sie führt ihre Verpflegung mit sich.“[16]

Reichsinnenminister Sollmann (SPD) hat zugesichert, dass die Reichswehrtruppen strengsten Befehl erhalten hätten, sich völlig zurückzuhalten und nur einzugreifen, wenn die Polizeikräfte bei der Abwehr innerer Unruhen versagen.

Ab 5. November 1923 sind Reichswehreinheiten nach Thüringen verlegt worden.

Rudolstadt hatte ab 17. November 1923 Quartiere für 20 Offiziere, 62 Unteroffiziere und 320 Soldaten für eine Kavallerieeinheit und eine MG-Jägereinheit zu stellen. Außerdem waren in Alt-Rudolstadt und Cumbach je 80 Pferde unterzubringen. Das Truppenkommando richtete sich im Hotel zum Löwen ein. Nach Saalfeld kamen über 300 Soldaten aus der Garnison Goslar. Eine ihrer ersten Aktionen war die provokatorische Aufstellung eines Maschinengewehrs mit Zielrichtung auf das Lokal „Zum roten Hirsch“ (heute Bürger- und Behördenhaus).

Eindeutig sind das Vorgehen und das Ziel des Reichswehreinsatzes in einem Befehl General Reinhardts an General von Hasse definiert worden. Die Reichswehr solle vorläufig einrücken, *... um den Maßnahmen des Reichspräsidenten und des Reichswehrministers ... den nötigen Rückhalt zu bieten, damit jeder gewaltsamen Verhinderung der Reichsverfassung durch Parteigänger der kommunistischen thüringischen Regierungsmitglieder vorgebeugt wird .... Im gleichen vorbeugenden Sinn ist der Rest der Kräfte in je einer Gruppe im Osten und Süden Thüringens bereitzuhalten. Außerdem soll die Truppenverstärkung der Thüringer Landespolizei den festen Rückhalt geben, um ihren Aufgaben bei der augenblicklich bedrohlichen Lage in Thüringen gerecht zu werden und die Auflösung der Hundertschaften durchzuführen.“*[17]

Auf diesen Befehl gründete sich fortan ein enges Zusammenwirken von Landespolizei und Reichswehr. Bei den Aktionen in Thüringen gab es bereits in den ersten 14 Tagen 300 verhaftete, 34 getötete und 130 verletzte Personen.

Am 1. Weihnachtsfeiertag 1923 waren von 392 politischen Gefangenen noch immer 190 in Haft.[18]

Die Inhaftierten waren zu 60 % SPD-Mitglieder, der übrige Teil waren KPD-Mitglieder und Parteilose.[19] Auffallend war die Intensität der Verfolgung progressiver Lehrer.

Reichswehr-Willkür.

Die Reichswehr, die eigentlich die Verfassung schützen sollte, schuf durch ihr Vorgehen de facto eine verfassungswidrige Ordnung. Nachhaltig wirkten die befohlenen Einschränkungen der Versammlungsfreiheit. Nach dem 9. November 1923 waren alle öffentlichen politischen Versammlungen auch in geschlossenen Räumen verboten worden. Eine Woche später sind solche Versammlungen in geschlossenen Räumen wieder erlaubt worden, mussten aber drei Tage vorher bei der Reichswehr angemeldet werden. „Vaterländische Feiern“ unter freiem Himmel waren von den Gemeindebehörden zu beantragen und bedurften der Genehmigung durch den General von Hasse.

Auch im Raum Saalfeld/Rudolstadt gab es fast täglich Meldungen von Repressalien, die es im Zusammenhang mit dem Vorgehen von Polizei und Militär bei der Auflösung der proletarischen Hundertschaften und bei Verstößen gegen das Versammlungsverbot gegeben hat.

Besonders hart und unverhältnismäßig war das Vorgehen der Reichswehr-Soldaten gegenüber der Zivilbevölkerung. Beklagt wurden grobe körperliche Misshandlungen, rabiates Vorgehen bei den Hausdurchsuchungen und auch Antisemitismus. Unbedachte Äußerungen, bloße Verdächtigungen bzw. Denunziationen oder einfach die Parteizugehörigkeit führten zur Festnahme von vielen Zivilisten. In Rudolstadt sind mehrere Jugendliche und Frauen, die am Markt und am Amtsgericht gegen die Verhaftungen und die Behandlung der Gefangenen protestiert hatten, festgenommen worden. Auch Leute, die sich nie politisch betätigt haben und weder gegen die Verfassung noch gegen die staatliche Ordnung waren, sind verhaftet worden.[20]

Bei den Verhaftungen bevorzugte die Reichswehr für Hunderte Zivilisten die Form der Schutzhaft, also jene Form der Repression, die die Nazis nach ihrer Machtübernahme zehn Jahre später zu perfider Perfektion gebracht haben. Allein in Rudolstadt wurden 123 Schutzhäftlinge registriert. Sie kamen aus Rudolstadt (40), aus Bad Blankenburg (31), aus Saalfeld (8), aus Pößneck (10), aus Sitzendorf (6) und aus Meuselbach (4).[21]

Anstoß

Meinungen, Beiträge, Kommentare, Kritiken für die nächste Ausgabe bitte bis 9.1. an: **redaktion.anstoss@gmx.de**

Der Anstoß ist auf Spenden angewiesen. Danke für deine Unterstützung!

IBAN: DE67 8305 0303 0000 4500 22

Impressum

V.i.S.d.P.: Sascha Krüger • DIE LINKE. Kreisverband Saalfeld-Rudolstadt •Saalstraße 38 • 07318 Saalfeld
Tel.: 03671 515 488 •E-Mail: rgeschaeftsstelle@die-linke-saalfeld-rudolstadt.de • Bankverbindung: IBAN: DE67 8305 0303 0000 4500 22
Um Spende wird gebeten! **Redaktionsschluss: 20.12.2023** • Die nächste Ausgabe erscheint im Januar. • Zuarbeiten, Beiträge und Termine bitte in der Geschäftsstelle abgeben oder an die Redaktion per Mail senden. • Namentlich unterzeichnete Beiträge stellen die Meinung des Autors dar und sind keine redaktionellen Meinungsäußerungen. Es besteht kein Recht auf Veröffentlichung unaufgefordert zugesandter Beiträge. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge sinnwahrend zu kürzen.

Hinweis: Sollten Sie dieses Heft unerwartet in Ihrem Briefkasten gefunden haben und weiterhin am Empfang folgender Hefte interessiert sein, rufen Sie unsere Kreis-Geschäftsstelle an oder lesen Sie künftig online auf unserer Homepage!

Foto: Tom

Saalebogen

Die Haftbedingungen der direkt in Militärarrest gehaltenen Gefangenen waren bedeutend schlechter als in den Polizeigefängnissen. Deshalb haben es die im Rudolstädter Landgerichtsgefängnis Inhaftierten vorgezogen, trotz überbelegter Zellen und schlechter Verpflegung lieber in der Obhut der Gefängnisverwaltung zu bleiben als in einer nahen Schule unter Aufsicht der Militärverwaltung schikaniert zu werden.

Die große Mehrheit der Bevölkerung und der Gemeinderäte empfand die von den Militärs getroffenen Maßnahmen als unverhältnismäßig. Verschiedene Petitionen und Entschließungen forderten den baldigen Abzug der Reichswehr und das Ende des Ausnahmezustandes. Sympathiebekundungen für die Reichswehr waren selten, und sie kamen vor allem von monarchistisch und militaristisch orientierten Bürgerinnen und Bürgern. Sie können jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass mit dem Reichswehreinsatz „der Bock zum Gärtner gemacht“ war. Bei der Auflösung der proletarischen Hundertschaften ist mit „Kanonenkugeln auf Spatzen“ geschossen worden. Kampfkraft und Ausrüstung dieser Verbände waren propagandistisch überhöht und maßlos überschätzt worden. Am Saalebogen stand keine „rote Armee“, und geputscht haben damals Hitler, Ludendorff & Co. in München und nicht die Thüringer Kommunisten. Die fieberhafte Suche nach angeblich existierenden geheimen Waffenlagern brachte nur sehr dürftige Ergebnisse – dafür aber Kuriositäten, wie ein Vorfall in Katzhütte zeigte. Dort sind Soldaten der Reichswehr an einem Dezember-Sonntag im Ort aufmarschiert, haben blutige Zusammenstöße provoziert und auf der Grundlage von Denunziationen zahlreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen. Beschlagnahmt wurden neben einem alten Gewehr auch 30 Pfund Sprengstoff und Zündschnüre. Bald stellte sich heraus, dass diese Sprengmittel rechtmäßig erworben waren und von den einheimischen Holzfällern bei der täglichen Arbeit gebraucht wurden.[22]

Dr. Wolfgang Künzel

[16] Landeszeitung für Schwarzburg-Rudolstadt und angrenzende Gebiete, 12.11.1923

[17] Stenographische Berichte über die Sitzungen des II. Landtags von Thüringen. Band V, S. 5726

[18] Saalfelder Volksblatt, 25.12.1923

[19] Saalfelder Volksblatt, 14.12.1923

[20] Landeszeitung für Schwarzburg-Rudolstadt und angrenzende Gebiete, 16. und 24.11.1923

[21] ebenda.

[22] Saalfelder Volksblatt, 07.12.1923.

XXXL-Spezialrettungswagen

Landkreis investiert in **Katastrophenschutz**

Der Ausschuss für Bau und Vergabe des Kreistages hat in seiner Sitzung im November für die Anschaffung von zwei Fahrzeugen mit einem Investitionsvolumen von knapp einer Million Euro gestimmt.

Dabei geht es um einen Schwerlast-Rettungswagen im Wert von fast 300.000 Euro für den Rettungsdienst sowie einen Gerätewagen Gefahrgut für den Katastrophenschutz im Wert von knapp 700.000 Euro.

In einem dritten Los geht es um ein Schwerlasttragetuch, eine Schwerlastvakuummatratze und eine Schwerlast-Schaufeltrage für den Schwerlastrettungswagen.

„Aufgrund der Erfahrungswerte der Aufgabenträger Rettungsdienst wurde deutlich, dass es Patienten im Landkreis zu versorgen gilt, welche nicht mit Standard-Rettungsdiensttrage transportiert werden können“, so die Begründung.

Das Fahrzeug mit Aufbau soll bis Ende 2026 geliefert werden.

Die Großaufträge sind Teil der Daseinsvorsorge des Landkreises, informiert

Klaus Biedermann

Vorsitzender des Ausschusses für Bau und Vergabe

Omas gegen Rechts*

wünscht sich **Unterstützung für Saalfeld-Rudolstadt-Bad Blankenburg.**

Nicht länger warten, sondern mit Gleichgesinnten starten.

Du willst mitmachen oder möchtest weitere Informationen? **Kontakt vermittelt die Kreisgeschäftsstelle der LINKEN oder der Donnerstagstreff.**

* OMAS GEGEN RECHTS ist eine zivilgesellschaftliche, überparteiliche Initiative, die sich in den politischen Diskurs einmischen will. Mit augenfälliger Symbolik erheben ältere Frauen, sogenannte OMAS, ihre Stimme zu den gefährlichen Problemen und Fragestellungen der heutigen Zeit. Willkommen sind aber auch OPAS, Kinder, Enkelkinder, Freundinnen und Freunde.

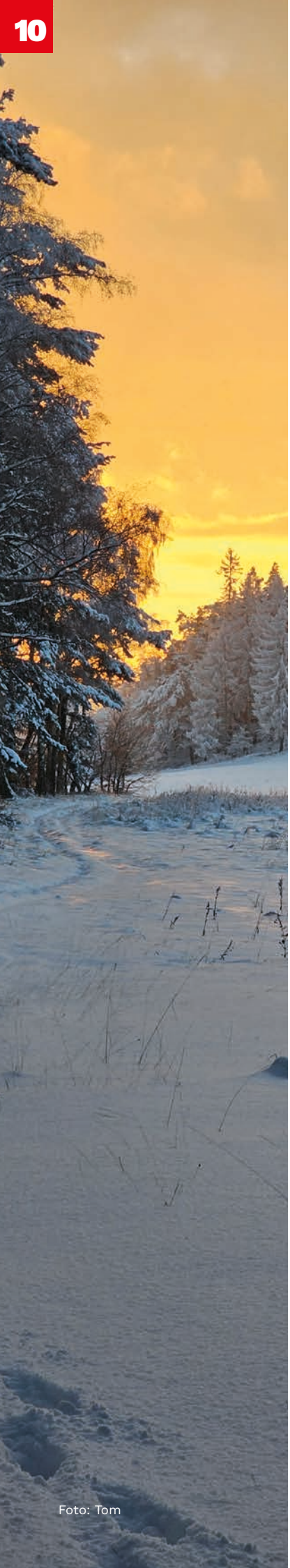


Foto: Tom

Eine phänomenale Parteitagsnachlese

Kommentar zur programmatischen (Neu)ausrichtung der LINKEN nach dem Augsburger Parteitag

Seit jeher werden Parteitage von deren Teilnehmern und wohlgesonnenen Beobachtern mit euphorischen Bewertungen bedacht. So war dann auch in unserer Mitgliederversammlung von einem Diskutanten zu hören: Ein phänomenaler Parteitag, phänomenale Kandidaten und ein phänomenales Wahlprogramm. Mehr geht nicht. Eine Fixierung auf den Parteitagsjubel versperrt aber den Blick auf die wirklichen Ergebnisse des Treffens.

Für mich das Wichtigste: Der Beschluss: „Stoppt den Krieg – Waffenstillstand sofort! Geiseln freilassen! Antisemitismus und Rassismus ächten!“ Obwohl Andersdenkende um Sahra Wagenknecht nun die Partei verlassen haben, klaffen zur erneuten Eskalation eines alten Konflikts im Nahen Osten die Meinungen in der Partei weit auseinander. Es ist deshalb ein großer Erfolg des Parteitages, dass ein gemeinsamer ausführlicher Standpunkt zum Terror der Hamas und zum Krieg Israels gefunden wurde.

Ob allerding nur mit dem im Beschluss benannte „Antisemitismus der Mitte der Gesellschaft“ erklärt werden kann, dass der Skandal um das Flugblatt Aiwangers sogar mehr Wählerstimmen für seine Partei brachte, darf bezweifelt werden. Ein gehöriges Maß zu diesem Effekt hat sicherlich auch der übliche Medienrummel beigetragen. Der Skandal der Skandalisierung kann dem Skandal des antisemitischen Machwerks glatt das Wasser reichen. Mir ist bewusst, dass ich mit dieser Meinung eklatant gegen die Allerweltslosung des Parteitages „Haltung zeigen“ verstoße. Und „manchmal gehen mir meine Meinungen auch auf die Nerven. Aber ich habe keine anderen.“, wie es der verstorbene österreichische Satiriker und Boxkommentator Werner Schneyder einmal ausdrückte.

Kandidatenwahlen und der Programmbeschuss waren die Pflichtaufgaben des Parteitages. Er hat sie erfüllt und er hat sie hinsichtlich des Programms übererfüllt – 96 Seiten in der Endfassung. Aber wer liest das? In der Diskussion ging es um so manches Detail, jedoch die grundsätzliche Forderung nach Vergesellschaftung großer Energiekonzerne wurde vom Bundesschatzmeister als Schlagwortsozialismus gebrandmarkt und vom Parteitag nicht beschlossen.

Leider ist im Programm nicht begründet, warum das Konzept eines Europa der Vaterländer als abwertend nationalistisch bezeichnet werden muss. Ein Europa der Vaterländer steht in keinerlei Widerspruch zu folgendem Passus unseres Europawahlprogramms: „Wir wissen, dass der Kampf für soziale Garantien, für Klimagerechtigkeit, gegen Energiearmut, gegen die Macht transnationaler Konzerne allein auf der Ebene der Nationalstaaten nicht mehr aussichtsreich geführt werden kann. Um erfolgreich zu sein, brauchen wir grenzübergreifende Zusammenarbeit.“ Diese kann es aber schließlich auch ohne eine EU geben, die, so im Programm, „...aufgebaut worden ist, um Schranken für Wettbewerb und Profite zu beseitigen, einen gemeinsamen Markt zu schaffen und das Kapital zu stärken.“ Brauchen wir als Linke die EU also deshalb, nur um sie verändern zu können? Was wäre, hätten wir sie nicht?

Auf dem Parteitag viel beschworen wurde die „Erneuerung der Partei“. Ich habe keine Ahnung, was damit jetzt gemeint ist. Der Begriff hatte seine Berechtigung in einigen Jahren ab dem Sonderparteitag 1989, als die SED, in der Folge PDS, sich von einer stalinistischen Auffassung von Gesellschaftsgestaltung und Parteipolitik unwiderruflich trennte. Die Vereinigung von PDS und WASG stellte schon keine Erneuerung im genannten Sinne mehr dar, sondern den Beginn gesamtdeutschen Wirkens. Dass relativ wenige Genossinnen und Genossen nun die Partei verlassen haben und damit einige innerparteilichen Konflikte scheinbar entfallen sind, neue junge Mitglieder hinzugekommen sind (für wie lange?), ist beileibe keine Erneuerung der Partei. Wenn mit Erneuerung allerdings die stärkere Hinwendung zur sozialen Frage gemeint sein sollte (was auf dem Parteitag ja durchaus zu spüren war), hätte überdies Sahra Wagenknecht recht behalten, die in dieser Frage Defizite festgestellt hatte. Im Übrigen ist es wohl fehl am Platz, von Erneuerung zu reden, wenn die Partei nicht in der Lage ist, einen Parteitag ohne ein sogenanntes Awerness-Team* durchzuführen und einen „Leitfaden zum Umgang mit Sexismus und sexistischer Gewalt in der LINKEN“ vom Umfang einer Anstoß-Ausgabe beschließen muss, damit die Genossen den Genossinnen nicht (verbal und handgreiflich) an die Wäsche gehen.

Hubert Krawczyk
Rudolstadt

*www.die-linke.de/partei/parteidemokratie/parteitag/erfurter-parteitag-2022/awareness-konzept/

„Kinder und das Schreiben, das war eigentlich mein ganzes Leben“

Inge Trisch, Redakteurin und Autorin, ist am 12. November 2023 im Alter von 89 Jahren verstorben.

Wenige kennen ihren Namen, aber (fast) alle kennen „ihre Kinder“. Sandmännchen und Pittiplatsch sind sicher die bekanntesten.

Zahlreiche Abendgruß-Geschichten stammen aus ihrer Feder. Aber von vorn:

Am 27. Februar 1934 wurde Inge Trisch in Greifswald geboren. Als sie zwölf war, verstarb ihre alleinerziehende Mutter, Inge kam ins Kinderheim. „Ich war nicht gern dort und haute bei der nächstbesten Gelegenheit ab. Aber ich hatte etwas zum Anziehen und zum Essen. So war die DDR – auf uns Kinder wurde geachtet.“

Früh lernte sie, auf eigenen Beinen zu stehen. Mit gerade mal 18 Jahren zog Inge Trisch nach Berlin und baute neben dem Studium gemeinsam mit Dieter Wilkendorf die Kinderzeitschrift „Fröhlich sein und singen“ auf. Mir ist die „Frösi“, wie sie genannt wurde, noch in guter Erinnerung. Wenn die Post ein neues Heft brachte, ließ ich alles andere stehen und liegen...

Mitte der 50er Jahre wechselte Inge Trisch zum Fernsehen. Sie war wesentlich an der Entwicklung von Sandmännchen und Abendgruß beteiligt und erzählte im Interview, wie schnell das Sandmännchen aus der Taufe gehoben werden musste. Man hatte von der Planung des SFB erfahren, eine Sandmann-Sendung für Kinder zu produzieren und wollte schneller sein. "Das war Klassenkampf." sagte sie in einem ihrer Interviews (ok-projekt.de/zeitzeugen/[2022]). In Rekordzeit entstand die Sendung für das DFF, das Fernsehen der DDR. Das Sandmännchenlied, eine Idee von Inge Trisch, entstand tatsächlich über Nacht und erklingt noch heute, nach mehr als 63 Jahren, also mehr als 23.000 Tagen(!) – inzwischen sogar mehrmals am Abend. Der Kika und mehrere dritte Programme strahlen „Unser Sandmännchen“, wie die Sendung genau heißt, aus. Start im Fernsehen der DDR war am 22. November 1959, beim SFB am 1. Dezember. (Das SFB-Sandmännchen wurde 1989 eingestellt.) In Westberlin, wo man das DDR-Fernsehen empfangen konnte, trug „Unser Sandmännchen den Sieg davon. Auch meine Großtante, die in Wittingen, nahe der Grenze zur DDR wohnte, kannte das DDR-Sandmännchen und erzählte, dass „Unser Sandmännchen“ dort, wo sie wohnte, von vielen bevorzugt wird.

„Unser Sandmännchen“ ist laut Wikipedia „die längste Fernsehserie der Welt“!

Auch an der Produktion von „Meister Nadelöhr“ war Inge Trisch beteiligt und durfte viele ihrer Ideen und Vorschläge umsetzen. Als einen ihrer verrücktesten Vorschläge nannte sie später, Meister Nadelöhr täglich mit Luftballons zu den VII. Weltfestspielen der Jugend- und Studenten nach Wien fliegen zu lassen. Dort wurde jeden Tag ein Abendgruß gedreht und per Flugzeug nach Berlin geschickt, wo er dann am nächsten Abend ausgestrahlt wurde.

Auch Ellentie, die Nachmittags-Kinderserie mit Ellen Tiedtke, war eine Idee Inge Trischs, wie auch das Urvieh im Vorabendprogramm und die Abendgruß-Trickfiguren „Paul und Stine“.

Das Kinderfernsehen war Inge Trisch allerdings „zu brav“. Und deshalb kam der freche Kobold Pittiplatsch zur Welt. „Ich kannte den Alltag und die Wünsche der DDR-Kinder. Die waren nicht immer lieb und brav.“ Sagte sie in einem Interview zum 60. Geburtstag von Pittiplatsch: Sie wollte für neuen Wind sorgen. Auch in der Schneiderstube: „Im Abendgruß waren vor allem das liebe Schnatterinchen und der genauso brave Bär Bummi zu sehen. Ein neuer Bewohner sollte Dampf machen.“

Pitti, wie der Kobold später liebevoll genannt wurde, wäre fast gescheitert. In der Weihnachtssendung 1961 kam er aus dem Koboldland zu Meister Nadelöhr in die Schneiderstube. Pitti hatte sich in einem Karton voller Pfefferkuchen versteckt und alle aufgefuttert. Zahlreiche Pädagogen und Eltern beschwerten sich, dass der Kobold zu frech und als Vorbild nicht geeignet sei. Meister Nadelöhr solle ihn ins Koboldland zurückschicken, meinten sie. Inge Trisch, die selbst Pädagogik studiert hatte, erzählte in einem Interview: „Da war es schon zu spät – die Kinder liebten Pitti!“ Säcke voller Zuschauerbriefe kamen in der Redaktion an. Die Kinder wollten, dass Pitti bleibt. (Ich auch!)

Pitti durfte am 17. Juni 1962 zurückkehren und erzählte den Kindern auch gleich, dass sie nicht ins Bett müssten. Noch heute werden beim Sandmännchen alte Pitti-Abendgrüße gesendet. Und inzwischen gibt es auch neue Folgen, die der RBB in Auftrag gegeben hat.

Pitti hat seinen 60. Geburtstag hinter sich. An Vorruhestand oder Rente ist offenbar nicht zu denken.

„Mit der Abwicklung des DDR-Fernsehens endete auch ihre Arbeit zum 31. Dezember 1991. Ihre Versuche als freiberufliche Redakteurin oder Autorin bei den Fernsehanstalten RBB und MDR waren nicht von Dauer“, heißt es lapidar bei Wikipedia.

Vielleicht erinnert Ihr Euch an Inge Trisch, wenn Ihr mal wieder dem Sandmännchen oder Pittiplatsch, dem Lieben begegnet...

Birgit Pätzold

Pittiplatsch in Erfurt

Freddy123Hamstervia wikimedia.commons • CC-BY-SA 4.0

Termine

So 31. Dez 2023
Silvester

1. Mulligatawny Soup
(indische Suppe)
+ Sherry „very dry“

2. North Sea Haddock
(Schellfisch an Senfsoße)
+ White wine

3. Chicken
(Maispoularde auf Champagnergemüse)
+ Champagne

4. Fruits
(Exotischer Obstsalat mit Portcreme)
+ Port

Mo 01. Jan 2024
Neujahr

Do 11. Jan 2024
15.00 Uhr • Weltladen Saalfeld
Treff am Donnerstag

Mi 17. Jan 2024
18.00 Uhr
Linker Treff hybrid

Mi 24. Jan 2024
18.30 Uhr
BO-Mitglieder-Treffen Stadt Saalfeld

Zitat des Monats

Es ist ein Skandal, dass der durch wirtschaftliche Entwicklung geschaffene Wohlstand nicht allen Teilen der Gesellschaft zugutekommt.

Papst Franziskus

Danke!

Der Anstoß bedankt sich bei allen, die mit Texten, Bildern, Hinweisen oder Kritiken beigetragen haben, bei allen, die verteilen, eintüten, spenden oder sonst irgendwie produktiv mitgewirkt haben.

Wir entschuldigen uns für Fehler und Verspätungen.

Wir sind die Zeitung des LINKEN-Kreisverbandes Saalfeld-Rudolstadt, wir sind ein Kind des Ehrenamtes und vieler fleißiger Autoren.

Wir sind davon überzeugt, dass eine bessere Welt nötig und möglich ist.

Treff am Donnerstag

Zum zwölften und letzten Donnerstags-Treff in diesem Jahr fanden sich trotz Regen und Kälte wieder diskussionsfreudige Genoss_innen und Sympathisant_innen ein.

Eine Sympathisantin informierte über die beabsichtigte Neugründung einer örtlichen Gruppe „Omas gegen Rechts“, deren Ziele und erste Kontakte zum Thüringer Verein der „Omas“. Sie warb um Unterstützung aus unseren Reihen. Uns beunruhigt die wachsende Akzeptanz rechter Ideologien, von Hetze, Antisemitismus und Rassismus in Teilen der Gesellschaft und deshalb diskutierten die Anwesenden über die Situation in unserem Landkreis sowie mögliche Lösungsansätze.

Ein weiteres Thema war die Behandlung des CDU-Antrages zu Bezahlkarten für Asylbewerber in der Kreistagssitzung.

Der Bundesparteitag in Augsburg und das dort beschlossene Europawahlprogramm sowie die Aufstellung der Liste zur Europawahl 2024 fanden Ende November statt. Zu einem Austausch dazu konnten wir unseren Kreisvorsitzenden begrüßen, der zu beiden Veranstaltungen delegiert war.

Der erste Treff im neuen Jahr wird am 11. Januar 2024 stattfinden, der folgende voraussichtlich am 8. Februar – wie immer um 15 Uhr im Weltladen Saalfeld. Natürlich gibt es wieder fair gehandelten Kaffee und Tee. Plätzchen, Waffeln und Schokolade aus fairem Handel sind im Laden ebenfalls zu finden.

Willkommen beim Treff am Donnerstag ist jede Genossin, jeder Genosse, jede Sympathisantin und jeder Sympathisant – egal, ob im ['solid]-Alter, schon in Rente oder irgendwo dazwischen.

nächste Treffs:
Do 11. Januar
und danach
Do 8. Februar
jeweils ab 15 Uhr
Weltladen Saalfeld

Am 20. März 1949 fand im alten Berliner Friedrichstadt-Palast die Gründungsfeier des Verbandes der „Jungen Pioniere“ statt

Bundesarchiv, Bild 183-S84034 / CC-BY-SA 3.0

13. Dezember 1948 Gründung der Pionierorganisation "Ernst Thälmann"

Am **13. Dezember 1948**, also noch vor Gründung der DDR, wurde der Verband der Jungen Pioniere gegründet. Vorbild war die Organisation der Lenin-Pioniere der UdSSR.

Bereits in den Jahren der Weimarer Republik gab es in Deutschland eine Kinderorganisation der Kommunistischen Partei Deutschlands, die Jung-Spartakusbund hieß.

Der Pionierorganisation wurde der Name des 1944 von den Nazis ermordeten Vorsitzenden der KPD verliehen.

Jeweils am 13. Dezember wurden die Schülerinnen und Schüler der 1. Klasse als Jungpioniere aufgenommen und bekamen ein blaues Halstuch. Die Jungpioniere wurden dann zu Beginn der 4. Klasse Thälmann-Pioniere, ab 1973 gab es für sie ein rotes Halstuch.

Fast alle Schülerinnen und Schüler waren von der ersten bis zur siebten Klasse Jung- bzw. Thälmannpioniere. Danach wurden sie Mitglied der FDJ.

Es gab regelmäßige Pioniernachmittage. Die Klassen - jeweils eine Klasse war eine Pioniergruppe - wählten einen Gruppenrat und einen Gruppenratsvorsitzenden oder eine -vorsitzende sowie ein Mitglied für den Freundschaftsrat.

Anfangs wurden ein weißes Hemd bzw. eine weiße Bluse mit Pionierabzeichen auf dem Ärmel und das Halstuch getragen, dazu gehörte ein dunkelblauer Rock bzw. natürlich eine dunkelblaue Hose. Später gab es auch Käppis und gefütterte Blousons sowie Nickis in verschiedenen Farben.

Es gab Pionierzeitungen, einen Pionierpalast in der Berliner Wuhlheide, Zentrale Pionierlager und die Pionierrepublik Wilhelm Pieck am Werbellinsee, Pionierschiffe, Pioniereisenbahnen (Freizeiteisenbahnen in Parks – z.B. im Großen Garten in Dresden), Pionierlieder und noch vieles mehr.

Der Gruß der Pionierorganisation war "Für Frieden und Sozialismus - seid bereit!", von den Pionieren kam dann die Antwort: "Immer bereit!"

SEID BEREIT